

ALVANEU

Weitere Projekte im Fürstentum Belfort

Auch ohne Fürst geht das Leben im Fürstentum Belfort weiter. Am 21. März wurde eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die fürstliche Spielwoche und der Anbau eines fürstlichen Rebberges in Alvaneu bekannt gegeben.

• Von Vrena Crameri



(v.l.n.r.) Silvia Zipfert-Balzer, Gemeinde Alvaneu, Thomas Kollegger, Fürstentum Belfort, Franz Balzer, Bürgergemeinde Alvaneu, mit dem unterzeichneten Koordinationsvertrag. (Bild Vrena Crameri)

Wenn man zur alpinen Brache gerechnet wird, kann man die Hände in den Schoß legen und warten bis ein Wunder geschieht, oder man wird aktiv und wehrt sich. Im Albulatal hat man sich zu zweitem entschlossen und das Fürstentum Belfort rund um das Hotel-Restaurant «Belfort» in der Gemeinde Alvaneu ausgerufen und mit verschiedenen bemerkenswerten Aktionen auf sich aufmerksam gemacht. Es wurde für ein Jahr ein Fürst gewählt, jetzt ist diese «Stelle» wieder frei, doch im Fürstentum ist man weiterhin sehr aktiv.

Absicherung für die Zukunft

Als erstes wurde am vergangenen Samstag im Rahmen einer kleinen Feier eine Kooperationsvereinbarung mit der politischen Gemeinde, der Bürgergemeinde und dem Fürstentum Belfort unterzeichnet. Die politische Gemeinde und die Bürgergemeinde lassen das Fürstentum auf ihrem Territorium gewähren. Das Fürstentum bleibt finanziell selbständig. Die politische Gemeinde überlässt während der Spielwoche ihre Infrastrukturen und gestattet die Beflagung am Staatsfeiertag, 30. August. Falls die politischen

Gemeinden des Albulatales fusionieren, wird sich die Gemeinde Alvaneu für das kleine Fürstentum einsetzen.

Ein eigener Rebberg

Fürstentümer wollen etwas Spezielles, und so wird in diesem Frühling ein Rebberg mit 245 Rebstöcken im Tranter Muloin e Pro auf 400 Quadratmetern angelegt. Die Rebstöcke können für 100 Franken das Stück gekauft werden. Rebmeister ist der Landwirt Georg Egli. Ziel ist es, den höchstgelegenen Rebberg zu bebauen und den

Ertrag der Trauben zu keltern und somit einen eigenen Wein zu produzieren.

Spielwoche und Kaligrafie-Kurs

Bereits zum zweiten Male wird eine Spielwoche im Fürstentum durchgeführt. Die Teilnahme an den Spielen ist kostenlos. Sie findet statt vom 29. Juni bis 4. Juli und wird von der Spielbar Hasler&Herzberg, atelier pixpen Mazzucchelli, Zauberwerkstatt Ampert und dem Hotel «Belfort» organisiert. Die Freude am Spiel soll gefördert werden. Ebenfalls in dieser Woche findet ein Kaligrafie-Kurs statt. Roberto Mazzucchelli zeigt, wie man schön schreibt, wie mit einem Pinsel in der Schrift umgegangen wird. Es sollen im ganzen Dorfe Transparente mit Sprüchen und Weisheiten aufgehängt werden.

Damit man sich eine Vorstellung von der Kaligrafie machen kann, sind im Restaurant «Belfort» in Alvaneu bereits verschiedene «geschriebene» Bilder aufgehängt.

LENZERHEIDE

Bergbahnen AG unterliegt vor Kantonsgericht

Die Lenzerheide Bergbahnen AG muss nun doch die Bewertungsgrundlagen bei der Fusion der Danis Stätz AG mit der Rothornbahn & Scalottas AG offen legen. Eine Beschwerde von einem deutschen Professor wurde gutgeheissen.

• Von Hansruedi Berger

Chur/Lenzerheide. – Im Dezember 2005 fusionierten die Rothornbahn & Scalottas AG und die Lenzerheide Bergbahnen Danis Stätz AG zur Lenzerheide Bergbahnen AG. Das Aktienaustauschverhältnis wurde aufgrund der Bewertung einer Treuhandgesellschaft auf 5:1 zu Gunsten der Rothornbahn festgesetzt. Ein Verhältnis, das gemäss dem deutschen Wirtschaftsprüfer und Danis-Aktionär Ekkehard Wenger die Rothornbahn Aktionäre klar bevorzugte.

Angemessene Entschädigung

Wenger reichte deshalb im Februar 2006 Klage beim Kreispräsidenten Alvaschein ein. Er forderte eine angemessene Entschädigung für seine Danis-Aktien. Weil dort keine Einigung

erzielt werden konnte, setzte Wenger das Verfahren beim Bezirksgericht Albula fort. Das Umtauschverhältnis sei unangemessen, denn die Danis AG sei eine der rentabelsten Bergbahnen der Schweiz, während die Rothornbahnen nie dauernd die Gewinnzone erreicht hätten, argumentierte er.

Zum Beweis seiner Darstellung verlangte Wenger von den Bergbahnen die Herausgabe der Unterlagen für die Unternehmensbewertung der KPMG Fides vom November 2005. Wengers Klage schlossen sich als Nebenintervenienten der Churer Anwalt Silvio Bianchi sowie der Lenzerheidner Unternehmer Jürg Suter an, der privat und mit seiner Vermögensverwaltungsgesellschaft einen grossen Anteil an Danis-Aktien hielt. Zwar verfügte das Gericht die Herausgabe der Unterlagen,

doch die Lenzerheide Bergbahnen AG gab nicht auf und schöpfte sämtliche rechtlichen Möglichkeiten aus. Zweimal kam die Streitsache vor das Kantonsgericht, einmal gar vor Bundesgericht. Immer wurden Wengers Beschwerden gutgeheissen. Das letzte Mal entschied das Kantonsgerichtspräsidium am 10. Dezember 2008 gegen die Lenzerheide Bergbahnen.

Kaum vor Bundesgericht

Weil es kaum anzunehmen ist, dass die Bergbahnen in der für sie aussichtslosen Streitsache noch ein weiteres Mal das Bundesgericht anrufen, müssen sie dem «ungeliebten» Professor und seinen Nebenklägern wohl oder übel die Bewertungsunterlagen aushändigen. Dass sich die Bergbahnen so hartnäckig dagegen gewehrt haben, lässt darauf schliessen, dass man über die Bewertung der beiden Gesellschaften vielleicht geteilter Meinung sein kann. Insider sprechen dabei davon, dass der geplante Gebietszusammenschluss mit Arosa als Aktivposten bei der

Rothornbahn & Scalottas AG viel zu hoch bewertet worden sei. Ein mögliches Nein der Stimmberechtigten von Vaz/Oberbaz zum Projekt – was schliesslich auch eingetreten ist – sei überhaupt nicht berücksichtigt worden. Mit anderen Worten: Der Wert der Rothornbahn wurde weniger aufgrund der damaligen Ertragslage, als vielmehr hauptsächlich aufgrund ziemlich unsicherer Annahmen in der Zukunft berechnet.

Und die Öffentlichkeit?

Wenn dies der Fall wäre, könnte das für den damaligen Verwaltungsrat noch zu einem Problem führen. Doch ob diese Unterlagen je an die Öffentlichkeit kommen, ist keineswegs sicher. Denn die Lenzerheide Bergbahnen AG wird wohl jetzt versuchen, mit der Gegenpartei einen Vergleich anzustreben. Das würde bedeuten: Geld gegen Stillschweigen. Doch ob der streitbare Professor, der schon bei manchen Unternehmungen um seine Aktionärsrechte gekämpft hat, da mitmacht, bleibt offen.